

Ein Dorf hat eine Idee

„Jung kauft Alt“, ein Hiddenhausener Programm, findet bundesweit Nachahmer

VON THOMAS DOHNA

■ **Hiddenhausen.** Wer glaubt, Politiker und Verwaltung seien immer fantasie- und ideenlos, sollte nach Hiddenhausen schauen. Das größte Dorf Nordrhein-Westfalens hat ein Baulandprogramm entwickelt, das inzwischen bundesweit kopiert wird. Die Idee: Alte Häuser werden an junge Familien vermittelt.

Hiddenhausen liegt im Zentrum des Kreises Herford. Es ist nicht weit nach Bielefeld, Herford, Bünde oder Löhne. Nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten sich in den sechs Dörfern der 20.000-Einwohner-Gemeinde Vertriebene an, aber auch Menschen aus dem Umland. Inzwischen gibt es Straßen, in denen das Durchschnittsalter der Bewohner an 70 Jahre heranreicht.

Da hatten die Hiddenhausener Grünen vor gut drei Jahren eine Idee. Schon lange wetterten sie gegen immer neue Wohnbaugebiete. Junge Familien sollten lieber in gebrauchte Häuser ziehen – und dabei sollte die Kommune helfen. Die Mehrheit im Gemeinderat lehnte den Antrag ab. Die CDU sprach von „sozialistischer Planwirtschaft“, die Idee schien tot.

Hinter den Kulissen hatte Bürgermeister Ulrich Rolfsmeyer (SPD) sie aber aufgegriffen. Er und sein Wirtschaftsförderer Andreas Homburg sprachen mit Architekten, Stadt- und Landschaftsplanern, Maklern und Baufinanzierern. 2007 stellte Rolfsmeyer sein Konzept unter dem Namen „Jung kauft Alt“ dem Gemeinderat vor.

Die CDU war immer noch skeptisch. Aber der Rat stattete das Programm mit 20.000 Euro aus. Am 1. Juli 2007 lief es an. Am Jahresende verkündete Homburg Erfolge: Das Geld sei ausgegeben, elf Familien von außerhalb hätten ein altes Haus in Hiddenhausen gekauft. Inzwischen sind 64 Objekte an junge Familien gegangen.

Für 2008 bewilligte der Rat 50.000, für 2009 sogar 80.000 Euro. Für Bürgermeister Rolfsmeyer ist das gut investiertes

Geld: „Wenn umgebaut wird, bekommen meist die Mittelständler aus der Großgemeinde die Aufträge.“ Der Zuzug sichert den Bestand von Kindergärten und Schulen. Sogar unterirdisch wirkt das Programm: Frischwasserversorgung und Abwasserentsorgung rechnen sich besser, wenn in den Häusern zahlende Menschen wohnen.

Als die Gemeinde 2008 für „Jung kauft Alt“ mit dem von einer Fachzeitschrift ausgeschrieben „Kommunalfuchs“ ausgezeichnet wurde, sprach sich das Konzept herum. Als erste Kommune meldete sich Alheim aus Hessen. Die 5.300-Einwohner-Gemeinde übernahm das Konzept mit kleineren Änderungen. Bürgermeister Gerd Lüttke hält das Programm für eine der besten Möglichkeiten, dem demografischen Wandel in der Gemeinde entgegenzuwirken.

Bundesweite Nachahmer

Seit 1. Dezember läuft das Programm in Alheim, fünf Familien werden zurzeit gefördert. Inzwischen haben etliche Kommunen und örtliche Parteien die Hiddenhausener Idee aufgegriffen, zum Teil beschlossen. In Halle (Kreis Gütersloh) müssen die Häuser 20 Jahre alt sein. Auch ein Ratsmitglied aus Isny im Allgäu fragte an.

Die SPD in Ochtendung in der Pfalz fordert „Jung kauft Alt“ in ihrem Wahlprogramm wie die Grünen in Swistal im Rheinland. Die Parteien in Kirchlengern überlegen die Einführung. In Bünde hält die Bürgermeisterin der CDU, Anett Kleine-Döpke-Güse, „Jung kauft Alt“ für ein SPD-Modell, das nicht trage – und lehnt es ab. Ihr Parteifreund in Herford, CDU-Bürgermeisterkandidat Paul Bischof, ist aber erklärter Fan des Programms.

In Hiddenhausen läuft es zum Jahresende aus. Zuvor soll der neugewählte Rat ein Fazit ziehen und überlegen, wie es weitergeht. Für die SPD und die FDP, die bislang die Mehrheit im Rat haben, ist klar: „Jung kauft Alt“ soll es auch künftig geben.



Gefördert: Oleg Kling hat mit seiner Familie ein altes Haus in Hiddenhausen gekauft. Geholfen hat ihm die Gemeinde mit einem Zuschuss, unter anderem für ein Altbau-Gutachten. FOTO: FRANK-MICHAEL KIEL-STEINKAMM

Die Förderrichtlinien

Die Gemeinde Hiddenhausen hat die Förderung so geregelt:

- ◆ Das Haus muss mindestens 25 Jahre alt sein.
- ◆ Einmalige Förderung gibt es für die erstmalige Erstellung eines Altbaugutachtens. Dafür gibt es bis zu 1.500 Euro.
- ◆ Eine Förderung über sechs Jahre gibt es auch: 600 Euro Grundbetrag und 300 pro Kind bis zu seinem 18. Lebensjahr.

Kommen während der Laufzeit Kinder hinzu, erhöht sich ab dem Geburtsjahr der Kinderbeitrag. Der Höchstbetrag für die jährliche Förderung beträgt 1.500 Euro. (ted)